

Alle Trassenvarianten bergen Probleme

Bernhard Heidrich vom Amt für regionale Landesentwicklung informiert über Planungen für 380kV-Freileitung

Eine Trassenführung entlang der Autobahnen werde geprüft, sei aber ebenfalls problematisch, weil die Mindestabstände zu Siedlungen nicht eingehalten würden.

Thüle (mp). Nach wie vor wehren sich die Einwohner von Thüle gegen die geplante 380-kV-Freileitung aus. Daran ließ die Bürgerinitiative „Thüle gegen 380 kV Freileitung“ auf einer Informationsveranstaltung am Mittwochabend im Gasthof Sieger in Thüle keinen Zweifel. Wie groß die Sorge ist, zeigte nicht zuletzt die große Teilnehmerzahl von rund 100 Zuhörern. Als Gastredner hatte der Vorstand der BI Bernhard Heidrich vom Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems eingeladen.

Wie bereits mehrfach berichtet, plant das Unternehmen Tennet eine Hochspannungsleitung mit 380 Kilovolt (kV) vom ammerländischen Conneforde durch den Landkreis Cloppenburg bis nach Merzen im Landkreis Osnabrück. Die Trassenführung tangiert dabei auch Thüle. Vor dort aus sollen die Leitungen dann weiter entlang der B 72 nach Cloppenburg führen. Das möchte die Thüler Bevölkerung nicht hinnehmen und fordert eine Erdverkabelung.

Viel Neues konnte der Behördenvertreter den Zuhörern nicht berichten. Sein Part lag in erster Linie in der Vorstellung des Raumordnungsverfahrens sowie des gesamten Planungsablaufes. „Noch stehen die Korridore der Leitungen nicht bindend fest. Es sind alles noch Planungen, in die insbesondere

das Amt für Landesentwicklung stark eingebunden ist“, so Heidrich. Die Thematik sei sehr schwierig, denn bei den Trassenvarianten gebe es immer Probleme – angefangen von der



© M. Passmann

„Noch stehen die Korridore der Leitungen nicht bindend fest.“

Bernhard Heidrich,
Amt für regionale
Landesentwicklung Weser-Ems

Bebauung bis hin zum Naturschutz.

„Wird tatsächlich ernsthaft geprüft, ob die Leitungen an den Autobahnen verlegt werden können, oder ist das Ganze nur eine Beruhigungsspielle?“, wollte BI-Gründungsmitglied Antonius Rolf-Wittlake wissen. „Ja, es wird ernsthaft geprüft. Das haben wir gegenüber dem Unternehmen Tennet gefordert“, so der Dezernent. Aber auch das sei nicht so einfach. Auch entlang von Autobahnen gebe es Siedlungen, die nicht den Mindestabstand von 400 Metern zu den Leitungen erfüllen. „Man kann die Masten ja nicht einfach auf den Standstreifen setzen.“

„Der Wunsch nach einer Erdverkabelung ist durchaus berechtigt. Teilweise wird sie auch erfolgen. Aber nicht überall. Schon aus Kostengründen wird Tennet das nicht machen“, beantwortete Heidrich die Frage

von Alfred Grothaus, warum das Kabel nicht generell unterirdisch verlegt wird. Dem widersprach Grothaus: „Geld ist genug da. Daran kann es nicht liegen. Dem Bürger wird aber zugemutet, den Elektrosmog zu ertragen und mit dem ‚Singen‘ des Drehstroms muss man sich abfinden.“ „Was kommt auf den Bürger zu?“, wollte Grothaus weiter wissen. Eine klare Antwort darauf gab es von dem Dezernenten nicht. Nur so viel: „Ich bin Planer und kein Stromfachmann. Da müssen Sie schon die Vertreter von Tennet fragen.“

Sorgen, das wurde bei dem Info-Abend deutlich, machen sich die Thüler auch wegen des Wertverlusts ihrer Grundstücke und ihrer Immobilien. Sie befürchten zudem, dass sich landwirtschaftliche Flächen schlechter nutzen lassen.